

BÖLW aktuell

BÖLW

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft

& Start unserer neuen Seminar-Reihe „Angst vor fairen Preisen?“

Konventionelle Berichterstattung

Die gleiche monokausale Reduktion, wie sie in der konventionellen Landwirtschaft zu diagnostizieren ist, kann auch im Journalismus beobachtet werden. So ist der jüngste „Bio-Check“ der Stiftung Warentest zwar für sich betrachtet korrekt und sogar differenzierter als frühere Test-Auswertungen geworden, wirft aber doch nur ein „Spot-Light“ auf das, was Bio-Produkte ausmacht. Deshalb entspricht die Wahrheit der Stiftung Warentest noch lange nicht der Realität von Bio. Unkommentiert und unreflektiert wurden die vereinfachenden Schlussfolgerungen nahezu unisono von der Presse als Schlagzeile aufgegriffen. Dem ganzheitlichen System Bio kann aber nur gerecht werden, wer seine Berichterstattung in Relation zu dieser Ganzheitlichkeit stellt. Die Medien sind in diesem Sinne also auch noch „konventionell“ und müssen „ökologisch“ werden. Daran, dass selbst Qualitätsmedien wie die Süddeutsche oder alternative Zeitungen wie die TAZ sich in den Chor der anderen Medien eingereiht haben, zeigt sich, dass wir hier noch ganz am Anfang der „Umstellung“ stehen. Dabei scheinen die Bretter, die wir hier zu bohren haben, derzeit eher noch dicker als dünner zu werden, wird die Berichterstattung zu Bio doch zunehmend kritischer. Im aktuellen Fall des „Bio-Checks“ haben BÖLW, BNN und Prof. Niggli

vom FIBL mit zahlreichen inhaltlichen Hinweisen die „Ausleuchtung“ auf Bio deutlich vergrößert.

Dioxin in Futtermitteln

Wieder erschütterte ein Skandal die Bio-Branche und verunsicherte die Verbraucher. Nachdem die Eintragsquelle klar war, konnte in Deutschland schnell gehandelt und die betroffenen Betriebe gesperrt werden. Aber selbst Wochen nach dem Bekannt werden von Dioxin-Rückständen in Bio-Eiern wissen wir noch immer nicht genau, wo und wie das Dioxin ins Futter kam und wie der Warenfluss bis zu den Futtermühlen genau aussah. Und wie ist zu bewerten, dass auch konventionelles Futter betroffen war? In diesem Fall stieß unser Krisenmanagement an der Stelle an Grenzen, wo wir von involvierten Unternehmen keine weiteren Informationen mehr bekommen haben bzw. wir versuchen mussten, die Auskünfte der zahlreichen beteiligten Behörden zu einem Bild zusammen zu fügen. Hinzu kommt die Erschwerung, dass die Klärung offener Fragen an Informationen aus den Niederlanden hängt, die z.T. nur schwer oder gar nicht zu bekommen waren.

Welche Schlussfolgerungen sind aus diesem Fall zu ziehen? Er zeigt, dass die Rückverfolgbarkeit zur jeweils letzten vorherigen oder folgenden Stufe funktioniert. Weil zwischen Futtermühle und landwirtschaftlichem Betrieb nur eine Stufe

liegt, konnten hier die belieferten Betriebe umgehend identifiziert und im Sinne des Verbraucherschutzes gehandelt werden. Um die Schwachstelle schnell identifizieren und Kontaminationen künftig vermeiden zu können, wäre aber ein stufenübergreifendes Warenfluss- und Rückverfolgbarkeitssystem notwendig. Dies ist direkt verbunden mit der zweiten aufgeworfenen Frage: Wie kann bei Verbands-

ANZEIGE



Genuss-Snacks für unterwegs

Trockenfrüchte und Nüsse in kreativen Mischungen und exotischen Sorten.

>>> 14 Sorten

>>> ZIP-Beutel

>>> 6er Tray Karton

Jetzt beim GH bestellen!



Davert GmbH · D-48308 Senden · www.davert.de
Tel. 025 98 / 69-59 · mark@davert.de

www.davert.de

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung



Dr. Alexander Gerber
BÖLW

Betrieben der Bedarf an Futter-Zukauf aus Drittländern auf die Fälle unvorhersehbarer Engpässe begrenzt, in diesen Fällen aber „wasserdicht“ gemacht werden? So muss uns der aktuelle Fall – auch wenn die Dioxin-belasteten Lebensmittel längst vom Markt entfernt wurden – weiter beschäftigen.

Dr. Alexander Gerber

Gentechnik

Nach einer vor wenigen Wochen veröffentlichten Studie des Bundesforschungsministeriums ist die Agro-Gentechnik-Industrie in Deutschland im Rückgang begriffen. Das Forschungsministerium nimmt dies zum Anlass, dem Bereich zusätzliche 50 Millionen € in Aussicht zu stellen, während Ansätze wie der Öko-Landbau weiter vernachlässigt werden. Im Bereich der Agro-Gentechnik sind in Deutschland etwa 650 bis 1400 Arbeitsplätze zu zählen. Es gibt

etwa 24 Biotech-Unternehmen, die sich mit Pflanzen-Gentechnik in Deutschland befassen. Der Anteil des Staates an der Finanzierung von Biotech-Unternehmen hat sich in den letzten Jahren verdoppelt, vor allem weil sich in diesem Zeitraum die Mittel von Wagniskapitalgebern bzw. Erlösen durch Börsengänge halbierten. Im Gegenteil zur Agro-Gentechnik wächst die Ökologische Lebensmittelwirtschaft seit Jahren ungebrochen. Seit 2005 steigerte sich ihr Umsatz um 50 %.

* * *

Am 8.6. fand ein Treffen von Forschungsministerin Schavan zur Pflanzengenetik statt. ... Zu Fragen der Sicherheitsforschung hat der BÖLW mit anderen Verbänden bereits vor einigen Monaten ein fundiertes Positionspapier verfasst.

Für dieses Treffen im Forschungsministerium hat der BÖLW in Zusammenarbeit mit anderen Verbänden ein Positionspapier zur Agrarforschungspolitik abgestimmt und dort vorgestellt.

Die Agrarminister der Länder befassten sich auf ihrer Konferenz am 29./30. April mit der Gentechnikkartoffel Amflora. Sie fordern den Bund auf, eine gute fachliche Praxis für die Knolle zu erlassen. Mit teils unterschiedlichen Argumenten fordern Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin und das Saarland ein Aussetzen bzw. ein Verbot des Amfloraanbaus. Im Vorfeld des Treffens schrieb der BÖLW die Agrarministerkonferenz zum Thema Amflora an. Eine Antwort

steht noch aus.

Ein Antrag von CDU und SPD im Thüringer Landtag zu Gentechnik hat die Zustimmung des Parlaments erhalten. Die Landesregierung wird aufgefordert, gegen den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen aktiv zu werden. So soll einen Anbaustopp von Gentechnik-Pflanzen ausgesprochen werden, solange deren Risiken nicht abschließend geklärt sind. Auf landeseigenen Flächen soll auf den Anbau von Gentechnik-Pflanzen verzichtet werden.

Darüber hinaus ist von Seiten der deutschen und europäischen Politik in Sachen Gentechnik derzeit nichts zu hören. Wir gehen weiterhin davon aus, dass die EU-Kommission derzeit Regeln für die nationale Selbstbestimmung bei Anbauteilscheidungen entwickelt und in diesem Zusammenhang auch neue Regeln für das Zulassungsverfahren und die Aufweichung der Nulltoleranz mit nicht zugelassenen GV-Konstrukten erwägt. Mit den neuen Regeln werden dann auch neue Anbau-Zulassungen wahrscheinlich, die seit längerem auf Entscheidung warten. In Deutschland wird dann die nationale gesetzliche Umsetzung den neuen EU-Regeln folgen. Das könnte dann im Herbst geschehen. Es ist damit zu rechnen, dass durch die neue Zulassungssituation im nächsten Jahr ein Anbau von GV-Mais möglich wird.

BÖLW aktuell 5/2010

Aktuelle Informationen unter:
www.boelw.de : „Öko-Forschung“

* * *

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung

Süßkraut Stevia steht EU-weit vor Zulassung

Frankreich darf als erstes Land in der EU einen Zusatzstoff (Rebausid A) aus der südamerikanischen Pflanze Stevia verwenden. Brüssel erteilte dazu jetzt eine Ausnahmegenehmigung. Die Pflanze könnte laut dem Magazin Focus nun den Süßstoffmarkt revolutionieren.

Stevia ist 30-mal süßer als Zucker, hat fast keine Kalorien, schadet nicht den Zähnen und ist für Diabetiker geeignet, so das Bundesinstitut für Risikobewertung. Geschmacklich unterscheiden sich die Steviolglycosoide kaum von Haushaltszucker.

Der früher erhobene Verdacht, die Pflanze rufe Krebs hervor, sei widerlegt. Frühere Studien seien von Konkurrenten finanziert und mit stark überhöhten Steviadosen durchgeführt worden, heißt es weiter. Somit wird die Stevia-Zulassung für die gesamte EU in Kürze erwartet.

Quelle: top agrar-Redaktion, Münster

„Angst vor fairen Preisen?“ Die neue Seminar-Reihe des BNN Einzelhandel startet am 8. Juni

Im Rahmen eines Wissenstransferprojektes, gefördert von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), organisiert der Bundesverband Naturkost/Naturwaren Einzelhandel e. V. auch in diesem Jahr wieder bundesweit eine Reihe von Veranstaltungen.

Ziel der Veranstaltungen ist, die Ergebnisse einer Studie der Universität Kassel von Prof. Dr. Ulrich Hamm, in einem Nachmittagsseminar zu vermitteln.

Kaufbarriere Preis? - Analyse von Zahlungsbereitschaft und Kaufverhalten bei Öko-Lebensmitteln.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Preiskenntnis bestehender Öko-Käufer ungenau ist und dass die Zahlungsbereitschaft für Öko-Lebensmittel deutlich höher als bisher angenommen ausfällt. Einige soziodemographische und psychographische Merkmale konnten als Einflussfaktoren auf das Ausmaß von Preiskenntnis und Zahlungsbereitschaft identifiziert werden.

Der überwiegende Teil an Öko-Produkten wird laut der vorliegenden Studie auch dann gekauft, wenn die Produkte tatsächlich mehr kosteten, als die Käufer ursprünglich bereit gewesen waren zu zahlen.

Die Ergebnisse relativieren das bisher gültige Argument, dass der Preis für Öko-Lebensmittel eine zentrale Kaufbarriere darstellt, und zeigen, dass der Produktpreis noch während eines Kaufaktes durch zusätzliche produktbezogene Informationskomponenten in seiner Bedeutung für die Kaufentscheidung relativiert wird.

Altruistische Motive, wie artgerechte Tierhaltung, fairer Handel etc., haben bei der Kaufentscheidung nahezu den gleichen Stellenwert wie rein gesundheitsbezogene, egoistische Motive.

Unter dem Titel

„Angst vor fairen Preisen? Strategien für einen wertvollen Naturkosthandel“

werden praxisnahe und direkt umsetzbare Maßnahmen vermittelt, die das Profil des klassischen Naturkostfachhandels schärfen.

InhaberInnen und MitarbeiterInnen sollen sich ihrer Stärken bewusst werden, die es braucht um qualitativ hochwertige Produkte erfolgreich zu verkaufen.

Ziel der Veranstaltung ist es, zu verdeutlichen, dass eine Profilierung über die Qualität für den inhaber-geführten Fachhandel in jedem Fall Erfolg versprechender ist, als einer solchen über den Preis.

Als Referenten konnten wir wieder Elisabeth Avakian - Reuter und Rainer Plum gewinnen, die das Thema für Sie aufbereitet haben.

Die Seminarteilnahme ist kostenlos.

Nutzen Sie die Möglichkeit, ein Seminar in Ihrer Nähe zu besuchen.

Alle Veranstaltungstermine und -Orte finden Sie im Anmeldeformular dieses Newsletters.